

Rom - Kurier

Religiöse Informationen – Dokumente – Kommentare – Fragen und Antworten

Deutsche Ausgabe der römischen Zeitschrift

sì sì no no

«Euer **Ja**wort sei vielmehr ein **Ja**, euer **Nein** ein **Nein**. Was darüber ist, das ist vom Bösen» (Matth. V, 37)

Das Handeln Ratzingers gibt die richtige Erklärung für das Konzil und die Zeit danach (Zweiter teil)

Auszüge der von Pater Julio-Maria Tam verfaßten Studie des *Osservatore Romano* 2019 zur Dokumentation über die Revolution in der Kirche

Am 9. Juni 2019 erklärte Papst Franziskus: „Die charismatische Erneuerung in der Kirche hat sich entwickelt, weil Gott dies wollte“. [Ratzingers These lautete so: „Die Hoffnung der Bewegungen“... ich nehme auf die charismatische Bewegung Bezug ... ebenso auf die Gemeinschaft und die Befreiung, usw.“ (Bezug auf *Comunione e Liberazione, etc.*) *Zur Lage des Glaubens*, Kap. 2].

Michele Giulio Masciarelli wiederholte Ratzingers These im *Osservatore Romano* vom 28. April 2011, wo er schrieb, die von der Sonne bekleidete Frau sei die Kirche. So verkündete er: „Marias Auserwählung durch die Gnade wurde die beispielhafte Prophetie jener betagten *Frau in dem hell leuchtenden Kleid*; Hermas sah sie in ihren Visionen. Sie ist die

Kirche ... die geschichtliche Kirche ist nicht die Kirche der letzten Zeit“. [Diese andere These stammt auch von Ratzinger, bei verschiedenen Anlässen sprach er von der „großen Kirche“ der letzten Zeiten. Vgl. *Osservatore Romano* vom 4.3.200 und 13.3.1999].

Am 27. April 2019 schrieb Gabriele Palasciano von der Genfer Fakultät der protestantischen Theologie im *Osservatore Romano* den folgenden ganzseitigen Bericht:

„Jesus Christus wurde gekreuzigt, weil er durch sein Leben und seine Lehre das heilige Zentrum der Welt herausforderte ... in der Tat war seine gewaltlose Herausforderung der priesterlichen und staatlichen Macht von grundlegender Bedeutung“

[Ratzinger vertritt die These, Jesus sei ein Laie gewesen. In seinem Buch *Das neue Volk Gottes* (Teil II, Kapitel 3, Nr. 2) behauptet er: „Auf der Ebene des Gesetzes der

Religion war Christus kein Priester, sondern Laie“. Für Kardinal Ratzinger war der Gründer des Priestertums ein Laie].

Ich glaube, daß die Perspektive der Bibel nicht den Versuch einer Antwort auf die Frage der Theodizee im Sinne der Scholastik darstellt“. **[Folglich widerspricht die scholastische Theologie der Bibel].**

Mit dem apostolischen Brief *Aperuit illis* setzte Papst Franziskus den Sonntag des Gotteswortes ein, wie der *Osservatore Romano* am 30. September 2019 berichtete: „Das ökumenische Konzil Vatikan II gab durch die dogmatische Konstitution *Dei Verbum* den großen Impuls, Gottes Wort wieder zu entdecken. **(Papst Benedikt XVI. erklärte gegenüber dem päpstlichen Bibelinstitut (O.R. 26. Oktober 2009) Ratzinger habe zu diesem Text viel beigetragen „...Vor allem die dogmatische Konstitution *Dei verbum* des Zweiten Vatikanischen Konzils, für dessen Ausarbeitung ich ein direkter Augenzeuge gewesen bin, weil ich als Theologe an den Diskussionen teilgenommen hatte, förderte den ökumenischen Dialog ... Das Konzils-dokument *Dei Verbum* unterstrich die Legitimität und die Notwendigkeit der historisch-kritischen Methode...“].** Ich setze fest, daß der Dritte Sonntag der gewöhnlichen Zeit dazu geweiht und bestimmt wird, das Gotteswort zu feiern, erwägen und zu verbreiten. In jener Jahreszeit, wenn wir aufgefordert sind, unsere Verbindung mit den Hebräern zu verstärken und für die Einheit der Christen zu beten, wird (dieser Sonntag) so eingesetzt sein. Jedenfalls wird es wichtig sein, bei der eucharistischen Feier den heiligen Text so einzusetzen, daß der Gemeinde klar wird, welchen normativen Wert das Gotteswort besitzt. **[Vor dem Konzil war für die Päpste nicht der reine Bibeltext, sondern die Auslegung des Bibeltextes durch das überlieferte Lehramt die richtungsweisende Regel].** Die Bibel ist das Buch des Gottesvolkes; wenn die Gläubigen den Bibeltext hören, dann geben sie die Zerstreuung auf und gehen von der Zerspaltung zur Einheit über. Das Gotteswort eint die Gläubigen und bewirkt, daß sie ein Volk werden“. **[Das Gegenteil ist der**

Fall; die vom römischen Lehramt losgelöste Bibelauslegung bewirkte, daß die Protestanten sich in viele Sekten spalteten].

Am 28. Februar 2019 schrieb Enrico Galavotti im *Osservatore Romano*: „Innerhalb und außerhalb des Konzils verbreitete sich schnell die Idee, daß mit dem Zweiten Vatikanischen Konzil das Zeitalter des Kaisers Konstantin zu Ende gegangen ist. **[Auch Ratzinger vertritt diese These in „Ergebnisse und Perspektiven der Konzilskirche / Resultado y prospectiva en la Iglesia conciliar“ wo er sagt: «Die konstantinische Zeit hatte ihren Höhepunkt im Mittelalter erreicht, das absolutistisch regierte Spanien war der Anfang der modernen Zeit; da geschah es, daß die Kirche beim Staat Berufung einlegte; dies war in der Welt von heute die am schwersten drückende Hypothek. Wenn jemand in der Lage ist, historisch zu denken, dann darf er dieses Faktum nicht leugnen» (vgl. Seiten 25-25)]...** Die Ereignisse kündeten im voraus an, daß die Unterweisung durch die falsche Vorstellung von der vollendeten Gesellschaft (*societas perfecta*) und die Zeit, in welcher die Kirche den absoluten Primat über die bürgerliche Gesellschaft verlangte, wirklich aufzugeben sei. Irgendjemand hatte dem Papst Johannes XXIII. die Äußerung in den Mund gelegt, nun sei die Zeit gekommen, den Staub, der sich seit der Zeit des Kaisers Konstantin auf dem Thron des heiligen Petrus abgelagert hat, abzuschütteln und wegzuschaffen. **[Der kaiserliche Staub ist weggeschwemmt, nun aber klebt am Thron des hl. Petrus das Blut der scheinbar legal abgetriebenen Föten, weil Ratzinger die Theorie des positiven Laientums vertritt.]...** Im Laufe der ersten Periode der Konzilsarbeit (Oktober-Dezember 1962) war immer deutlicher geworden, dass das Vorbereitungsmaterial, das von einer Ekklesiologie inspiriert war, die darauf abzielte, die Orientierungen der römischen Theologie des letzten halben Jahrhunderts zu sichern, nicht auf die Gunst der Mehrheit der Väter stieß. Später kam dann die mühevoll ausgesprochene Aussage über das Prinzip der Religionsfreiheit; das Dokument, welches diesen Grundsatz enthält, dürfte das

wichtigste Schriftstück des Zweiten Vatikanischen Konzils sein. **[Papst Benedikt XVI. schrieb am 11. Oktober 2012 im *Osservatore Romano*: «In zwei kleinen Dokumenten finden wir diese Aussage; ihre Wichtigkeit war erst nach und nach erkennbar, als das Konzil angenommen war.»]**... Auch die Folge sollte eintreten, daß alle jene Zustände, in welchen die Kirche noch Rang und Namen genoss, automatisch überholt und anachronistisch wurden; früher in den Jahrzehnten (vor dem Konzil) kämpfte man tapfer und verteidigte in jedem Staat die führende katholische Religion. **[An dieser Stelle können wir erneut erkennen, wie die Päpste vor dem Konzil noch die Lehre vertraten, die katholische Religion müsse Staatsreligion sein].** In diesem Sinne hatte das Konzilsdokument *Dignitatis humanae* einschliessweise die Bedeutung eines Schuldgeständnisses („mea culpa“). **[Für das Jahr 2000 bereitete Ratzinger eine Reuezeremonie vor].** Angeklagt wurden auch alle Situationen, in denen der Katholizismus die Vorherrschaft suchte und die politischen Regime, welche dahin ausgerichtet waren die grundlegenden Menschenrechte für legitim zu halten. Auch jeder unkatholische religiöse Ausdruck und jede unkatholische Kundgebung wurden davon getroffen. **[Gemeint sind nicht-katholische Äußerungen wie die Gesetze zugunsten der Abtreibung, der Homosexualität, der Drogen und der Euthanasie...]**

[Die neue Denkart des Zweiten Vatikanischen Konzils bestand darin, den früheren Päpsten den Gehorsam zu verweigern und die pseudo-liberale Lehre der Gewissensfreiheit anzunehmen; dafür gebrauchte Ratzinger die raffinierte Formel des *positiven Laientums*. Die hinter diesem Ausdruck stehende Ansicht vertrat offiziell Benedikt XVI. in seiner Ansprache vor dem römischen Klerus; sie ist auch die Zusammenfassung des Zweiten Vatikanischen Konzils und seines Pontifikats. Im *Osservatore Romano* sagte er am 16. Februar 2013: „Die Vereinigten Staaten von Amerika haben an der religiösen Freiheit großes Interesse. Während der dritten Konzilsperiode erklärten die amerikani-

schen Bischöfe gegenüber dem Papst: «Wir wollen nicht zurückfahren ohne die vom Konzil genehmigte Erklärung zur Religionsfreiheit in unserem Gepäck zu haben». Das große Dokument *Gaudium et spes* ist umfassender und anschaulicher als *Nostra aetate*. Die Wichtigkeit dieser Dokumente zeigte sich erst im Laufe von Jahrzehnten, daran arbeiten wir immer noch“].

Dario Antiserri, der emeritierte Professor an der LUISS Universität zu Rom (Libera Università Internazionale degli Studi Sociali) schrieb am 24. Oktober 2019 im *Osservatore Romano*: „Demokratie und Christentum ... Ist das Christentum mit dem weltlichen Charakter des Staates vereinbar? Oder drehen wir die Frage um **[vielmehr: drehen wir die Lehre um]**: Hätte der laizistisch eingestellte Staat existieren können ohne das Aufkommen des Christentums? Schon vor einigen Jahre hatte Kardinal Ratzinger behauptet: «In der politischen Praxis ist der Relativismus willkommen, weil er uns gegen utopische Versuchungen immun macht»“. **[Nach Ratzingers Ansicht muß man den katholischen Staat gegen das Königtum Christi über den Staat immun machen.]**

Kommentar: Erzbischof Lefebvre bildete in der Bruderschaft Priester aus, um die Gläubigen gegen die Verführung der Modernisten zu schützen. Heute ist es leicht, den radikalen Modernismus des Papstes Franziskus zu verurteilen, aber der Priester hat die Pflicht, darzulegen, wie Ratzinger Benedikt XVI. durch den gemäßigten Modernismus den Weg vorbereitet hat. Wer diese Tatsache geheim hält und dem Franziskus den Benedikt gegenüberstellt, fällt in den Fehler, daß er jenen verteidigt der den Modernismus gesät hat.

Der innere Bruch des Modernismus mit der von Ratzinger dargelegten „Hermeneutik des Bruchs“ und der „Hermeneutik der Kontinuität“ zeigt, dass der angebliche Katholizismus zwei Geschwindigkeiten besitzt, aber nur der Modernismus führt mit zwei verschiedene Tempos.

Papst Franziskus ist nicht das Problem; das Problem besteht darin, daß jeder Papst bereit ist, in der Kirche einen Teil der Revolution durchzuführen, sodaß die Sache weiterläuft.

Der Leser muß bemerken, wie Papst Franziskus dabei ist, beim Thema der Demokratie in der Kirche die Geschwindigkeit zu erhöhen. Mit seinem Buch *Die Demokratie in der Kirche, ihre Möglichkeiten, Grenzen und Gefahren* hat Kardinal Ratzinger dieses Thema eingeführt.

Man muß verstehen, wie Ratzinger-Benedikt XVI. die Exzesse der modernistischen Päpste vorbereitet hat; hier seien einige Beispiele genannt:

1) Die Übereinstimmung mit den Protestanten, was die Rechtfertigung angeht. Sicher hat Papst Johannes Paul II. die Übereinkunft unterschrieben, aber zuvor im Jahre 1986 ließ Kardinal Ratzinger das Buch *Lehrverurteilungen, kirchentrennend?* schreiben. Darin behauptet er, daß gegenseitige Verdammungen nicht mehr aktuell seien. An diesem Punkt hat Papst Johannes Paul II. die Bahn geöffnet, um die Übereinkunft bezüglich der Rechtfertigung zu unterschreiben.

Der *Osservatore Romano* vom 23. März 1995 behandelt die Tagung über die katholische Beziehung zu den Lutheranern: „In seiner Ausführung hat Kardinal Ratzinger vor allem hervorgehoben, welche Fortschritte der Dialog zwischen Katholiken und Lutheranern in den letzten dreißig Jahren nach dem Konzil gemacht hat, daß die Schwierigkeiten in der Rechtfertigungslehre größtenteils überwunden wurden“.

2) Die Übereinkunft mit der kommunistischen Regierung Chinas.

Richtig ist, daß der Franziskuspapst bestätigte, was Benedikt XVI. schon zuvor erklärt hatte, nämlich die Bischofsweihen der patriotischen Kirche seien gültig; auch hat er den geheimen Bischöfen verboten, weitere Weihen vorzunehmen; so hat er die Ausbreitung der geheimen Kirche unterbunden. Papst Franziskus vollendete nur Ratzingers

Werk. [Benedikt XVI. grub den geheimen Bischöfen Chinas das Wasser ab].

3) Die Heiligsprechung Rosminis hat Papst Franziskus vollzogen, doch zuvor erklärte Ratzinger, daß die von Leo XIII. vorgenommene Verurteilung der „40 Thesen Rosminis“ nicht mehr gültig sei; anschließend sprach er Rosmini selig, und letztendlich hat ihn Franziskus kanonisiert.

Zu weiteren Beispielen gehört, daß Papst Benedikt in Regensburg den Satz ablehnte, die Existenz Gottes sei mit der Vernunft zu beweisen. Papst Franziskus geht noch weiter und erklärt, dass Apologetik nicht betrieben werden sollte. Wir müssen da verstehen, daß ohne die vorbereitende Arbeit von Ratzinger-Benedikt XVI., die Päpste Johannes Paul II. und Franziskus die modernistischen Exzesse nicht hätten durchführen können.

Die Päpste des Zweiten Vatikanischen Konzils durften uns nicht das Gegenteil lehren, von dem was die Päpste zuvor unfehlbar und unreformierbar als Dogmen und Lehren erklärt hatten.

Die gegen die Kirche gerichtete Revolution, § 5

Die Synode Nr. 3

Die allgemeine Kongregation

Der *Osservatore Romano* schrieb am 11. Oktober 2019 über die sechste allgemeine Versammlung: „Während der sechsten Versammlung ergriff Papst Franziskus das Wort ... In dieser besonderen Rede kam die Idee auf, daß die Amazonassynode das fortdauernde Arbeitsgebiet der Synodalität werden sollte. Man verweilte bei dem Gedanken, daß es erprobte Männer („viri probati“) geben solle ... auch sei das Gespräch zwischen den Religionen wichtig.“

Der *Osservatore Romano* berichtete am 13. Oktober 2019 über die siebte Versammlung folgendes: „In Anwesenheit von Papst Franziskus kam die ökologische Perspektive auf. Obwohl Gegensätze bestehen, will Gott die Harmonie und Versöhnung. Im

Blickfeld ist die vom Klerikalismus weit entfernte synodale Bewegung der Kirche. Der Vorschlag wurde gemacht, die lokal gewonnene Erfahrung bei den zeitlich begrenzten Diensten verheirateter Männer anzuregen“.

Der Osservatore Romano sagte von der achten allgemeinen Versammlung am 14. Oktober 2019: „Der Vorschlag, erprobte Männer (*viri probati*) zu haben, ist nicht nur das Problem der Amazonbewegung, es handelt sich da auch nicht um den Mangel an Berufungen, sondern um den Ausdruck dafür, daß die Kirche die amazonische Identität erhalte. **[Danach will die Revolution in der Kirche keine europäisch geführte, sondern vom Volk stammende Kirche; diese Stammeskirchen besitzen darum Stammesliturgien; darin besteht die amazonische Identität].** Tatsächlich gibt es in der Kirche auch heute noch den Klerikalismus, obwohl er den Dienst, die Brüderlichkeit und die Solidarität behindert. Diese Art des Zugangs wird die Existenz der einheimischen (indigenen), amazonisch ausgerichtete Kirche fördern“.

Über die neunte allgemeine Versammlung sagte der Osservatore Romano am selben Tag: „Wir unterstützen die Vertiefung der *indischen Theologie*, weil die Liturgie immer mehr der lokalen Kultur entspricht **[zum Beispiel die Liturgie der Patschamama]** ... Die amazonische Region ist eine Welt für sich, sie ist multi-religiös eingestellt ... Auch kam der Vorschlag auf, permanente Diakone einzuführen und Gemeinden zu gründen, welche für den multi-religiösen Dialog offen sind“.

Am 16. Oktober 2019 berichtete der Osservatore Romano über die zehnte allgemeine Versammlung: „Am Schluß der zehnten Versammlung sagte Papst Franziskus, die Kirche solle mehr eine Kirche des Wortes sein, der neue Humanismus möge aufkommen ... Wenn neue Diener des Wortes da sind, auch an Frauen wird da gedacht, dann zeigt sich am Ende, wie weit das Antlitz der Kirche vom Klerikalismus entfernt ist. In einer Intervention wurde vorgeschlagen, daß die Probleme der sogenannten erprobten Männer (*viri probati*) und des Dienstes der Frauen in einer ordentli-

chen synodalen Versammlung besprochen werden sollen, weil diese Themen ganz allgemeine Bedeutung haben **[d.h. die gesamte Kirche angehen]**. Auch das permanente Diakonat wurde erwähnt, im Priestertum sollen auch verheiratete Männer wirken können: Die Institution der nicht ordinierten Diener ist für die Frauen da, welche Laien bleiben“.

Der Osservatore Romano vom 16. Oktober 2019 besprach auch die elfte allgemeine Versammlung: „Die Gründung von amazonisch orientierten Seminaren wurde besprochen. Dabei hat man nicht vergessen zu erwähnen, daß vor allem die ökumenische Einstellung missionarischen Eifer haben soll, weil die missionarische Kirche auch ökumenisch sei **(daher vertreten die Missionare den ökumenischen Relativismus)**. Man verweilte auch bei dem Thema, daß es die Möglichkeit gibt, vom Zölibat zu dispensieren, so sei es auch realisierbar, verheiratete Männer als «Diener» (Minuten) zu ordinieren. Man verwies auf die Bedeutung der Grundlage von kirchlichen Gemeinschaften“.

Am 17. Oktober 2019 berichtete der Osservatore Romano von der allgemeinen, zwölften Versammlung: „Man möge in den Kodex des kanonischen Rechtes einen neuen ökologischen Kanon einfügen. (Wichtig ist) der Ruf nach der entschiedenen Wende zur Ökologie. Die wahre amazonische Kirche ist ein «Sakrament» **[doch es gibt nur sieben Sakramente]**.

Die vierte Synode: Die Berichte der kleineren Zirkel zueinander

Der *Osservatore Romano* am 19. Oktober 2019: **Die italienische Gruppe A, der Referent Pater Dario Bossi:** „Wir müssen zwischen der einheimischen Kirche, wo man die Einheimischen als passive Empfänger der Seelsorge versteht, immer die indigene Kirche unterscheiden, wo man die Einheimischen als Vorkämpfer der eigenen Glaubenserfahrung auffasst. Man ist verpflichtet, auf die indigene Kirche entschieden zuzusteuern. In der Liturgie der Kirche von Amazonia sind die Symbole und Gesten der lokalen Kulturen zu verwerten. **[Die**

amazonischen Riten sind gleichsam die Lehrer und Verwalter der rituellen Weisheit]. Im Wesentlichen bewahren sie die Einheit des römischen Ritus. Etliche Väter der Synode forderten, daß in den christlichen Gemeinden, wo es den festen Glaubensweg gibt, bekannte, geachtete und reife Personen die Priesterweihe empfangen dürfen; bevorzugt werden einheimische, unverheiratete Personen oder auch Männer mit geordneter und guter Familie ... Das kanonische Recht erlaubt es, vom Heiligen Stuhl zu verlangen, daß der legitim und gültig verheiratete Mann die Dispens von dem Hindernis der Ordination erhält (CIC 1047, § 2,3). Beim größten Teil der Kirche des orientalischen Ritus, welche Teile der katholischen Kirche sind, ist der Klerus verheiratet (I Tim. 3,2; Tit 1, 5f). Andere Väter meinen, der Vorschlag betreffe alle Kontinente. Deshalb legen sie nahe, zu diesem Thema eine allgemeine Synode abzuhalten ... Wir schlagen vor, auch Frauen den Dienst des Lektorats zu geben“.

Die italienische Gruppe B, der Erzbischof von Tarent Filippo Santoro: „An dritter Stelle brachte man den Antrag, den Weg des eigenen amazonischen Ritus einzuschlagen. Da griff Papst Franziskus ein und erklärte: «Mit den Augen von Jüngern wollen wir die Wirklichkeit von Amazonia betrachten» auch das Thema der Inkulturation des Glaubens erwägen... Man unterbreitete den Vorschlag des *amazonischen Ritus*. Mit ihm (wollen wir) das liturgische, theologische, disziplinäre und geistige Erbe ausdrücken“.

Die portugiesische Gruppe A, Mgr Neri José Tondello: „Der synodale Weg durch Amazonia hat uns gezeigt, daß sein Verlauf die Aussicht auf eine andere Ekklesiologie eröffnet; sie ist mehr auf die Taufe, die Kollegialität ausgerichtet und verschieden von der klerikalen Kirche. Wir fragen den Heiligen Vater, ob er auch Männer, die eine geordnete Familie haben, zum Priesteramt und Frauen zum Diakonat zulasse. Auf diese Weise wollen wir der Kirche das richtige weibliche Aussehen und das schöne mütterliche Gesicht verleihen. Was die

Basisgemeinden angeht, so wollen wir lernen, die Unterschiede zu respektieren; das sind die Früchte von Medellin und Puebla. Sie bedeuten das neue Pfingsten ... «In der Welt wird kein Friede sein, wenn zwischen den Religionen kein Friede herrscht» (Hans Küng)“.

Die portugiesische Gruppe B, Mgr Evaristo Pascoal Spengler: „Was die Verkündigung des Evangeliums betrifft, wollen wir damit anfangen, bei den Kulturen die indische Theologie aufzuwerten, und bei der Übersetzung der Hl. Schrift uns dafür einzusetzen, die christlichen Rituale (den Kulturen) anzugleichen, die Rituale der Armen anzunehmen und mit der allmählichen Einführung in das christliche Leben zu beginnen, indem wir eine eigene Liturgie ausarbeiten... Ist es für Amazonia notwendig, dann gebe es die Ordination von erprobten Männern (*viri probati*) und das Diakonat für Frauen.“

Die portugiesische Gruppe C, Mgr Wilsom Basso: „Wir wollen in der Beziehung zum Diakonat die Notwendigkeit der Frauen betonen.“

Die portugiesische Gruppe D, Mgr Wilmar Santin: „Das frühere Anhören durch die Synode zeigte das Verlangen, den erprobten Männern (*viri probati*) die Priesterweihe zu spenden und den Frauen den Diakonatsdienst zu verleihen“.

Die spanische Gruppe A, Mgr Walter Jeova Heras Segarra: „Die Kirche verkündet die Würde und Gleichheit von Mann und Frau. Trotz dieser Tatsache ist die Herabsetzung der weiblichen Welt sichtbar. Dies gilt in den Bereichen, wo Entscheidungen getroffen werden und bei der Repräsentation innerhalb der Kirche. Es besteht in der synodalen Kirche die Notwendigkeit, daß die Frau Verantwortung in der Seelsorge und Leitung übernimmt... Was die Anerkennung der Dienste angeht, so sind die Riten, die Musik und der Tanz Ausdrücke des Volkes, welche von seiner Identität nicht zu trennen sind... Daher stammt die Forderung, die Kirche mit amazonischem Aussehen zu gründen.“

Die spanische Gruppe B, Mgr Francisco Javier Munera Correa: „(Wir wollen) auch für die Frauen den Dienst des Lektorats und des Akkolitats leicht machen. Für die Frauen in der Kirche gilt es, die Frage nach dem Diakonats stellen ... Die aufmerksame Anpassung an die Bedingungen von Amazonia und an die Reflektion der indigenen Theologie. Für Amazonia soll ein einheimische Seminar gegründet werden. Vom Heiligen Vater verlangen wir die Möglichkeit, dass verheiratete Männer Zugang zum Priestertum erhalten“.

Die spanische Gruppe C, Mgr Jonny Eduardo Reyes Sequera: „Die an der Basis befindlichen Kirchengemeinden waren die großen Institutionen der theologischen Pastoral von Lateinamerika und werden dies auch weiterhin bleiben. Die prophetische Kirche beginnt bei der Erkenntnis der Gleichheit... Wichtig ist, daß die den Frauen anvertrauten Dienste nicht weit von den Orten entfernt sind, wo in der Kirche die Entscheidungen getroffen werden... Den Frauen den Zutritt zu den Diensten und Einrichtungen des Lektorats und Akkolitats zuerkennen und ebenso zum permanenten Diakonats... Für den Priesterdienst gibt es (auch) die verheirateten Männer“.

Die spanische Gruppe D, Pater Alfredo Ferro Medina: „Es gilt, die inkulturierte Liturgie mit eigenen Zeichen und Sinnbildern zu fördern und danach zu leben. So müssen wir auch die Notwendigkeit beachten, die indische Theologie und die amazonischen Riten zu festigen, denn diese Theologie und Liturgie besitzt das indigene Aussehen, sie beginnt bei der Spiritualität der ursprünglichen Völker **[es sind götzendienerische Kulte]** und ihren religiösen und mystischen Erfahrungen. Der Vorschlag kam auf, für die Frau in der Kirche einen offiziellen Dienst zu schaffen. So ist das Diakonats der Frau nach der Auffassung des Zweiten Vatikanischen Konzils“.

Die englisch-französische Gruppe unter Mgr Emmanuel Lafont

„Das Amt der Präsenz ist kein Amt des Klerus; die Kirche soll nicht klerikal eingestellt

sein ... Das Wort Priester (sacerdos) hat viele Bedeutungen. Wer das Opfer darbringt, ist nicht unbedingt das Haupt der Kirche. Er ist auch nicht unbedingt Priester. Die Geschichte und die Theologie haben zu viele Dinge vereint, nämlich die Lehre, die Heiligung und die Leitung. In der synodalen Kirche gibt es nicht den Mittelpunkt, von dem jede Wahrheit ausgeht und den Körper in gleichförmiger Weise benetzt. Das einzige Zentrum ist Jesus. Wir wollen eine brüderlich verbundene Kirche sein, vereint marschieren und uns vom Heiligen Geist zur vollen Wahrheit führen lassen. Keine nationale oder kontinentale Kirche darf auf eine andere Weise lehren, wie der Weg einzuschlagen ist. **[Also auch nicht die Kirche Roms, obwohl sie Mutter und Lehrmeisterin aller Lokalkirchen ist]**. Die Kirche muß in dem Sinne synodal sein, daß sie auf die anderen und den Heiligen Geist hört“.

Die Synode Nr. 5, der Pantheismus

Der Papst Franziskus gibt Auszüge aus dem Buch *Unsere Mutter Erde*; damit verbunden sind Ansprachen des Papstes Bergoglio im *Osservatore Romano* vom 17. Oktober 2019: „Was existiert trägt in sich eine Spur, ein Zeichen und die Erinnerung daran – ich wage zu sagen gleichsam genetisch – sie verweist auf den Vater. **[Der Ausdruck „genetische Spur“ bewirkt, daß wir an die Identität von Gott und Schöpfung denken]**. Dies wird besonders deutlich bei der Messe, weil sie vor allem die Danksagung an Gott ist; in ihr bringen wir dem Vater dar, was von ihm kommt, nämlich das Korn und die Traube. Durch die weise Tätigkeit des Menschen sind diese Dinge dann umgeformt, daß sie unsere Speise und unser Trank werden, d.h. jene Stoffe, die uns nähren, damit wir am besten nach unseren Kräften leben können. ... Wie nun in der Eucharistie Brot und Wein Christus werden, weil sie (gleichsam) vom Geist der persönlichen Liebe des Vaters erfüllt sind, so wird die ganze Schöpfung ein persönliches Wort Gottes, das durch die Liebe, durch das Gute für den anderen gebraucht wird. **[Das klingt so, als ob die Transsubstantiation etwas Ähnliches wie Gottes Geschöpfe sei]**.

Wir wollen auf die universale Brüderlichkeit zugehen. Dies ist meine große Hoffnung für unsere Zeit“.

[Papst Benedikt XVI. sagte am 26. Juli 2009 im *Osservatore Romano*: „**Die Aufgabe des Priestertums besteht darin (dem Herrgott) die Welt zu weihen, damit sie zur lebendigen Hostie und Liturgie werde; die Liturgie ist nichts neben der Realität der Welt, aber die Welt selbst wird zur lebenden Hostie und zur Liturgie. Auch Teilhard de Chardin hatte diese große Vision gehabt. Am Ende werden wir die wahre kosmische Liturgie feiern dürfen, wenn der Kosmos zur lebendigen Hostie wird**“. „Am Ende...“ Bis auf unsere Zeit haben die (wahren) Päpste diesen pseudomystischen Pantheismus niemals zugelassen].

Mgr Felipe Arismendi Esquivel meint, es sei notwendig, in dem *Osservatore Romano* zu erklären, die Pachamama sei keine Gottheit. Im *O.R.* vom 13. 11. 2019 sagte der genannte Kleriker: „Die Bilder und Figuren, welche in der Zeremonie in den vatikanischen Gärten benutzt wurden, haben viel Aufsehen erregt. Auch bei der Prozession von der Basilika des hl. Petrus zur synodalen Aula war dies der Fall; daran nahm Papst Franziskus teil. Später geschah dies auch in anderen Kirchen von Rom. Einige Personen verurteilten diese Handlung, als ob sie Götzendienst, nämlich die Anbetung der Mutter Erde und anderer falscher Gottheiten wäre. Nichts Derartiges liegt vor. Sie sind keine falschen Gottheiten, es ist kein Götzenkult. Es

sind Sinnbilder der amazonischen Wirklichkeit und Erfahrung. **[Ja, für die Einheimischen, die nicht Christen sind, sind sie Gottheiten]**. Den Papst als Götzendiener zu verurteilen, ist eine unverschämte Frechheit.

Die Pachamama ist die Mutter Erde und Inti ist der Vater Sonne. Wer nicht das Evangelium angenommen hat, der betrachtet sie als Götter“. **[Daher hat für diese Menschen der Papst einen Kultakt für ihre Götter gemacht]**.

Am 15. November 2019 veröffentlichte der *Osservatore Romano* sogar eine Poesie eines buddhistischen Bonzen.

Im *Osservatore Romano* vom 19. Juli 2008 erklärte Papst Benedikt XVI. folgendes: „Der Weg des Ökumenismus führt in endgültiger Weise zur gemeinsamen Feier der Eucharistie (Ut unum sint 23-24; 45), denn Christus hat seinen Aposteln dieses Sakrament vor allem als Mittel für die Herstellung der kirchlichen Einheit anvertraut. Selbst wenn jetzt noch Hindernisse zu überwinden sind, können wir doch sicher sein, daß eines Tages die gemeinsam gefeierte Eucharistie unsere Entschlossenheit unterstreicht, daß wir uns gegenseitig lieben und einander dienen sollen. **[Was werden dann alle angeblichen Traditionalisten tun, die mit dem modernistischen Vatikanum gegangen sind?]**. Wir müssen uns vor der Versuchung hüten, die Lehre als Quelle der Zwietracht anzusehen. **[Das Gegenteil, die Lehre ist eigentlich nur die Quelle der Identität der Einheit und der anklagende Hinweis auf die Irrlehre]**. Ich vertraue darauf, daß der Geist uns die Augen öffnet, damit wir die geistigen Güter der anderen erkennen können“.

Ed. Les Amis de Saint François de Sales – CH – 1950 Sion

Anschrift der Redaktion: ROM-KURIER, Ed. Les Amis de Saint François de Sales, CH—1950 SION

Konten: Les Amis de St François de Sales – Bank Crédit Suisse, 1950 Sion, Suisse / 15452-00
IBAN CH16 0483 5071 5452 0000 0 / BIC CRESCHZZ80A / Clearing: 4835

Jahresabonnement: Schweiz: CHF 30.— Ausland: CHF. 35.— / EUR 30.—

**Geben Sie Ihre Bestellung durch über Tel. Nr. 41-27 322.85.08 oder E-mail
email : info@amissfs.com / www.amissfs.com**